

# Literatur des 20. Jahrhunderts

---

## XV. Rainald Goetz

Der seit 1982 als freier Schriftsteller lebende Dr. phil. und Dr. med. Rainald Goetz (\* 1954 in München) gehört zu denjenigen Autoren, die das für die Literatur des 20. Jahrhunderts so zentrale ›Montage‹-Konzept am radikalsten anwenden. Mit seiner Betonung der Differenz von Sprache und Wirklichkeit steht Goetz in der Tradition von Novalis und Hofmannsthal; sein Schreiben kann als Konsequenz der Einsicht in die Autonomie sprachlicher Zeichen verstanden werden. Kennzeichnend ist vor allem der Versuch, die Abstraktheit von Texten trotzdem ›sinnlich‹ zu machen (in Affinität zu jeweils aktuellen Formen der Pop-Musik: Punkt / Techno).

Bekannt ist Goetz seit seinem Auftritt am 25. 6. 1983, als er sich während einer Lesung beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt mit einer Rasierklinge die Stirn aufschnitt und blutend aus seiner Erzählung *Subito* weiterlas. Text und Aktion treten dabei in Parallele, weil *Subito* Auszüge aus dem kurz darauf erscheinenden Erstlingsroman *Irre* mit Reflexionen über die Lese-Situation beim Wettbewerb verschneidet und das Schneiden/Bluten explizit thematisiert:

Das ist doch ein Schmarren, sagte Raspe, das ist doch ein Krampf, denen was vorzulesen, was eh in meinen Roman hineingedruckt wird, eine tote Leiche wäre das, die ich mitbringen täte und hier voll tot auf den Tisch hin legen täte, ich bin doch kein Blödel nicht, ich lege denen doch keinen faulig totig stinkenden Kadaver da vor sie hin, von dem sie eine Schlafvergiftung kriegen müssen, es muß doch BLUTEN, ein lebendiges echtes rotes Blut muß fließen, sonst hat es keinen Sinn, wenn kein gescheites Blut nicht fließt, dann ist es bloß ein Pippifax oder ein ausgelutschter Büstenhalterträger, aber logisch nichts Gescheites, ein Blut ein Blut ein Blut, das müßte raus fließen, Spritz Quill Ström, so müßte es voll echt spritzen, am besten aus so einem fetten Direktor, das täte mir gefallen, in dem sein Fleisch hinein zumschneiden, den zumfoltern, und während er blutüberströmtmündig um Gnade winseln täte, täte er logisch gefilmt werden, wie dann hinein geschnitten wird in das nächste Fleisch, alles logisch in Farbe, das bleiche weiße fette Fleisch und das schöne rote Blut, alles blutig voll Blut, bis es enden täte, zum Schluß, er dauernd schon, Röchel Röchel – .<sup>1</sup>

Zu den Charakteristika der Texte von Goetz zählen ausgeprägte Selbstreferenzialität, Verweigerung von Kulturkritik und affirmative Konzentration auf ›Gegenwart‹. Auch als Name bzw. in Fotos ist Rainald Goetz beständig in seinen Texten präsent, ohne dass diese dadurch zu autobiographischer Literatur würden. Beeinflusst durch Niklas Luhmann wird für ihn das Beobachten 2. Ordnung – das Beobachten des Beobachtens – zu einer wichtigen Basis-Operation.

Goetz sieht die Literatur innerhalb der Medienkonkurrenz mit Malerei und vor allem mit Musik in einer an sich unterlegenen Position. Im vollen Bewusstsein dieser defizitären Natur des Schreibens ist Goetz gleichwohl bestrebt, Authentizität in Gestalt einer künstlichen ›Wirklichkeit‹ herzustellen, die aus Realitätsfragmenten besteht und ihre eigene Konstruiertheit deutlich macht. Auf die Frage, ob er an Authentizität glaube, antwortet Goetz:

---

<sup>1</sup> Rainald Goetz: *Subito*. In: Rainald Goetz: *Hirn*. Frankfurt am Main 1986, S. 9-21, hier 9f.

## Literatur des 20. Jahrhunderts

---

Ja natürlich. Also ich glaube an die Konstruktion dieser Form, an konstruierte Authentizität. Ich glaube natürlich nicht, daß es je im Text eine wirkliche, wahre, unmittelbare Authentizität geben könnte. Aber ich glaube daran, daß es richtig ist, daß man als einzelner Leser, als Schreiber genau diese Frage sich stellt: wer bist du? Ganz direkt. Andere sagen, hör mal, ich habe mir da eine Geschichte ausgedacht, folgendermaßen; das geht natürlich auch. Aber die Idee Authentizität ist von etwas anderem fasziniert, von Problemen wie: wie kriegen die Leute ihr Leben hin in echt.<sup>2</sup>

### **Heute morgen-Großprojekt der 90er Jahre**

Während *Irre*, Goetz' Haupttext der 80er Jahre, von der Punk-Bewegung beeinflusst war, steht das *Heute morgen-Großprojekt* der 90er Jahre im Zeichen der Techno-Musik; die ›Leitdroge‹ Bier wird motivisch durch Ecstasy und Kokain verdrängt. In biographischer Hinsicht ist eine enge Kooperation Goetz' mit führenden Protagonisten der Techno-Musik – wie Westbam oder Sven Väth – zu beobachten. *Heute morgen*, dessen Bezeichnung auf einen ›running gag‹ Harald Schmidts zurückgeht (»Heute morgen, um 4 Uhr 11, als ich von den Wiesen zurückkam, wo ich den Tau aufgelesen habe«), besteht aus fünf nach Art und Umfang sehr unterschiedlichen Bänden:

- 1) *Rave* (1998)
- 2) *Jeff Koons* (1998)
- 3) *Celebration* (1999)
- 4) *Abfall für Alle* (1999)
- 5) *Dekonspiratione* (2000)

Neben dem Haupttext – der längeren ›Erzählung‹ *Rave* – sind besonders das Theatermaterial *Jeff Koons* sowie das ›Internet-Tagebuch‹ *Abfall für Alle* hervorzuheben. Häufig geht es um die Differenz von Musik und Literatur und die Erzeugung sinnlicher Plastizität und Unmittelbarkeit. Während Musik von Präsenz und Sozialität gekennzeichnet ist, prägen Absenz und Asozialität die Literatur. Aufgrund ihrer Unsinnlichkeit muss die Rezeption von Literatur zwar zwangsläufig intellektuell sein. Aber die Literatur kann eine Versinnlichung des Abstrakten durch Störung der Normal-Wahrnehmung versuchen. Der abstrakte Text eines Romans wie beispielsweise *Rave* kann durch verschiedene Mittel – z. B. drastisch »realistisches« Schreiben, formale Ironie und Stiltravestie – größeren sinnlichen Reiz gewinnen. Angestrebt wird in *Rave* einer Art von Techno-Ästhetik:

»You play the music – I write the book«<sup>3</sup>

»Diese geraden Beats, ich glaube, das ist eigentlich Disco-Heritage. Das ist letztendlich das, was die Leute als das Glück, das Beglückende und Glückbringende dieser Musik empfinden. Sozusagen die Heilsbotschaft. Die läuft über dieses ›bumm bumm bumm‹-Ding.«<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Rainald Goetz: *Jahrzehnt der schönen Frauen*. Berlin 2001, S. 147.

<sup>3</sup> Rainald Goetz: *Rave*. Frankfurt am Main 1998, S. 26.

<sup>4</sup> Westbam: *Mix, Cuts & Scratches*. Mit Rainald Goetz. Berlin 1997, S. 12.

## Literatur des 20. Jahrhunderts

---

Trotz des defizitären Charakters von Literatur im Vergleich mit Musik kommt dem Schreiben letztlich existentielle Bedeutung zu:

Und obwohl es so viel Text auf der Welt schon gibt, ist mein wirklich beinahe tägliches Gefühl, dass die sprachliche Übersetzung und schriftliche Darstellung der Wirklichkeit der Welt des Menschen eigentlich noch ganz am Anfang steht. Auch das meint der Titel ›Heute Morgen‹, diese supergrundsätzliche Anfänglichkeit. Ich finde schon, dass ›Rave‹ ein Buch über die Nacht ist, das ein paar Sachen fasst und trifft. Aber jeder WIRKLICHE Rave ist natürlich tausend-, milliardenfach mal mehr, in jeder Hinsicht: mehr Worte, mehr Wahrheit, mehr Menschen, mehr Musik, mehr Leben, mehr Bier, mehr Meer. Die Schrift kann, gerade im Gegensatz zum Bild, ganz wenig, sie ist wirklich ein trauriger Krüppel. Aber für den, der die Schrift liebt, ist dieser traurige, der Welt hinterherhinkende Krüppel das Inbild des richtigen Lebens.<sup>5</sup>

**Literaturhinweis:** Albert Meier: Realismus abstrakter Art. Rainald Goetz' transironische Poetik. In: Sagmo, Ivar (Hrsg.): *Moderne, Postmoderne – und was noch? Akten der Tagung in Oslo, 25.-26. 11. 2004*. Frankfurt am Main 2007 (Osloer Beiträge zur Germanistik 39), S. 175-184.

---

<sup>5</sup> Rainald Goetz: *Jahrzehnt der schönen Frauen*. Berlin 2001, S. 176 f.